

Du hast das Wort!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis dahin kaltgestellten Marshalls Schukow die äußere Bestätigung abgab.

Aber der Fall Berija hatte auch eine andere Seite: der Machtzuwachs des Heeres bedeutete gleichzeitig einen Machtverlust der Partei, deren Alleinherrschaft zum mindesten auf lange Sicht gefährdet schien. In diesem Zusammenhang war es nun wiederum Konjew, dessen Persönlichkeit — diesmal im Sinne einer Ausbalancierung der in Bewegung geratenen Machtpositionen — Gewicht erhielt. Denn Konjew ist — ganz anders als der Nur-Berufs-Offizier Schukow — ein fanatischer Parteikommunist seit den Tagen der Oktoberrevolution, er ist Mitglied des Zentralkomitees der KP und des Obersten Sowjets, außerdem der ausgesprochene Vertraute Chruschtschew und zuverlässiger Vertrauensmann des «linken Parteiflügels», der gleichen Gruppe also, die zwar auch die Beseitigung Berijas und die Entmachtung der Polizei erstrebt hatte, aber aus ganz anderen Gründen als die Heeres-Spitzengruppe um Schukow. Damit aber gewinnt die Herausstellung Konjews eine besondere Note: Konjew, der unbedingt linientreue Parteifanater und gleichzeitig legendäre Heerführer ist das genau passende Gegengewicht gegen die Gruppe der partei-verdrossenen Berufsoffiziere um Schukow. Insoweit liegt in seiner Person eine ziemliche Garantie dafür, daß die Militärs Schukow'scher Prägung keine Monopolansprüche auf die politische Macht erheben.

Ueber Konjews Persönlichkeit ist nicht allzuviel bekannt. Seine Fähigkeiten als Strategie stehen außer Zweifel, doch scheint er mehr ein Mann der Intuition als der minutiös berechnenden Detailplanung zu sein. Ehemalige Mitarbeiter nennen ihn anspruchslos, aber auch rücksichtslos, tapfer, temperamentvoll und äußerst eigenwillig, eine Polternatur mit einem unbeschreiblich reichhaltigen Vokabelschatz an ordinären Flüchen. Wie oft bei dergleichen Naturen, läßt auch Konjew gelegentlich sentimentale Saiten erklingen. Der aus der Sowjetzone nach dem Westen geflohene ehemalige Oberst Kalinow teilt darüber einiges aus Gesprächen mit Konjew mit:

Konjew hatte einen deutschen Klartext-Funkspruch an eine eingeschlossene Gruppe mitgehört, in dem die Truppe zum Aushalten aufgerufen wurde. «Es greift ans Herz», sagte Konjew zu Kalinow, «die Aufrufe zu hören und sich vorzustellen, welche Hoffnungen durch sie bei den Eingeschlossenen geweckt und wie sie zu verzweifelten Anstrengungen aufgestachelt werden. Gibt es etwas Ergreifenderes als den Todeskampf einer Menschenmasse wie dieser 8. Armee unter Stemmermann, der ich in diesem Augenblick den Todesstoß versetze?» Am gleichen Tage äußerte er sich auch noch

über den Krieg im allgemeinen und die Deutschen im besonderen: «Der Krieg ist kein besonders angenehmes Geschäft. Im Gegenteil! Aber er bietet doch eine einzigartige Gelegenheit, die Menschen auf ihren Höhen und in ihren Tiefen zu beobachten. Nehmen Sie z.B. die Deutschen. Ich verabscheue sie, verachte sie, ja hasse sie, denn die brutale Dummheit Hitlers hat sie außer Rand und Band gebracht. Aber wenn sie eingekesselt sind, wie gerade jetzt, und wenn sie dann heroisch kämpfen und sterben, dann verliert sich bei ihnen der

Nazi und der Mensch kommt wieder zum Vorschein.»

Man wird Konjew beachten müssen. Er ist sicher eine große und beachtliche Figur der russischen Heerführerschicht. Als OB der Ostblockstreitkräfte ist er der direkte Gegenspieler Gruenther's geworden. Ein Vergleich dieser beiden Schlüsselfiguren im militärischen Kräftespiel der Ost-West-Auseinandersetzung kann allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, wer von beiden der bessere ist. O.W.

(«Wehrkunde».)

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Aufklärung im Militärdienst

(Siehe 17, 19, 21—24/55.)

Fpr. Hptm. Künzi (Flab.-Rgt. 2) nimmt folgendermaßen zu unserem Thema Stellung:

Jeder Feldprediger wird mit einer Anzahl vorbereiteter Theoriestunden in den WK einrücken. Persönlich bevorzuge ich Problemkreise um das Thema Christ — Bürger — Soldat, Ehe und Familie, sowie Biographien von Persönlichkeiten unserer Geschichte, die uns in diesen Fragen begleitend sein können.

Der Feldprediger begrüßt es, wenn ihm schon im Programm des WK in jeder Einheit eine halbe bis eine ganze Stunde eingeräumt wird, um zu den Leuten zu reden. Das ist jedoch nicht immer der Fall. Nur als Lückenbüsser im Schlechtwetterprogramm zu wirken, bedeutet eine Entwertung der Sache. Es wäre zu begrüßen, wenn der Feldprediger in RS und WK ein richtiges Programm geistiger Schulung der Truppe durchführen könnte, was bis jetzt kaum der Fall ist, weil die Zeit zu fehlen scheint und die technischen Dinge als wichtiger als die geistigen betrachtet werden.

Vielleicht die fruchtbarste Wirkung der Theoriestunde des Feldpredigers sind die sich daraus ergebenden Gespräche mit einzelnen Wehrmännern bei späteren Besuchen der Truppe. Schon als Grundlage für die persönliche Seelsorge würden wir regelmäßige, in den allgemeinen Dienstbetrieb eingebaute Theoriestunden sehr begrüßen.

Bundesrat Chaudet sagt in seinem Vortrag vom 12. 6. 1955 vor der Schweiz. Offiziersgesellschaft u. a. zu dieser Frage:

Unser besonderes Augenmerk müssen wir auf das Gebiet der Aufklärung richten. Und da möchte ich unterscheiden zwischen der Orientierung der Zivilbevölkerung und den entsprechenden Maßnahmen innerhalb der Armee.

Die Aufklärung innerhalb der Armee ist vor allem Sache der Offiziere. Ihr können Vorträge über besonders schwierige Probleme dienen. Trotz den stark belasteten Arbeitsprogrammen unserer

Schulen und Kurse sollte es sicher möglich sein, einige Stunden für den staatsbürgerlichen Unterricht zu erübrigen. Gleichzeitig könnten Fragen, die sich aus der Entwicklung der politischen Lage, der Technik, des Waffeneinsatzes, wie schließlich Probleme mehr ideologischer Art besprochen werden. Gegenwärtig erwarte ich die Ergebnisse der Studien, die im Rahmen von «Heer und Haus», der «Rencontres Suisses» des Auskunftsdienstes und der «Coscienza Svizzera» durchgeführt werden. Es geht jetzt darum, die für eine solche Aufklärung geeignetsten Mittel zu bestimmen. Ich lege besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß es sich hierbei keinesfalls um Propaganda, sondern ausschließlich um Information handeln darf.

Dazu schreibt der Fpr. des Flab.-Rgt. 2:

Die Sache scheint also in der Luft zu liegen. Selbstverständlich wäre eine solche staatsbürgerliche Ausbildung nicht nur Sache des Feldpredigers, der ja in erster Linie an der religiösen Grundlage zu arbeiten hat, auf der erst ein richtiges Staatsbürgersein möglich ist. Aber vielleicht könnte eine geeignete Arbeitsgruppe aus Soldaten, Uof. und Offizieren eines Regiments so etwas durchführen. Was heute in der Industrie versucht wird, daß man dem einzelnen Arbeiter den Sinn seiner Arbeit im Ganzen bewußt zu machen versucht, das müßte in der Armee noch viel mehr der Fall sein. Nicht jeder ist in unserem WK vom Sinn der Sache überzeugt. Es wären da sehr viele Zweifel zu zerstreuen und Positionen zu festigen.

Es müßte dem Einzelnen an Hand der bereits in Vergessenheit geratenden Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg der Sinn der Landesverteidigung eines kleinen Landes bewußt gemacht werden.

Die Ideen des Chefs MD freuen mich, und er wird sich über die moralische Unterstützung durch Ihre Zeitung freuen.

In unserer nächsten Rubrik schließen wir unser Thema «Ueber Theorien» (Aufklärung im Militärdienst) mit einer Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge ab. Fa.

Der einzelne Soldat, gleich, welche Aufgabe er hat und wo er eingesetzt ist, muß fühlen, daß das, was er ist und was er tut, wirklich wichtig ist und daß der Erfolg von ihm abhängt. Er muß begreifen, daß er nicht Objekt einer ihm vielleicht unverständlichen Befehlsmaschinerie ist, sondern selbst Handelnder. Er muß erleben, daß es zum Gelingen auf ihn wie auf jeden ankommt.

Ernst Golling